

Eberles Sprache der Strasse neben Trachsels Zeichnungen von Sitzungen

Stiftungshaus Eggenchwiler, Eriswil. Im versteckten Hinterdorf von Eriswil, im Stiftungshaus Eggenchwiler, zeigen die beiden Bildhauer Marco Eberle und Ewald Trachsel vom 17. Mai bis 31. August 2003 ihre erste gemeinsame Ausstellung. Trachsel stammt aus dem Simmental, Eberle aus Liechtenstein, und beide wohnen sie seit längerer Zeit in der Region Huttwil.

Ewald hat sein Atelier in Dürrenroth, Marco seines in Röhrbach. Und an jeder Jahresausstellung des Kunsthauses Langenthal sind beide mit ihren Arbeiten vertreten. Ewald ist seinerzeit zu Studienzwecken ins benachbarte Deutschland abgezogen, Marco ist von Liechtenstein in die Schweiz zugezogen.

Und letztlich stellen sie – nach grundverschiedenen Lebensläufen, nach Werkstipendien, öffentlichen Aufträgen, Ankäufen und Ehrungen, nach Lehrtätigkeiten, unzähligen Einzel- und Gruppenausstellungen, die sich als Konstante durch diese beiden Leben ziehen – gemeinsam in Eriswil aus.

Der gemeinsame Nenner – Franz Eggenchwiler

Freundschaft ist es, die ihnen zum gemeinsamen Boden wird: Jene, die die beiden seit Jahren miteinander verbindet. Und jene, die jeder für sich, mit Franz Eggenchwiler pflegte: Marco Eberle war von 1995 bis 2000 Assistent und Meisterschüler Eggenchwilers, Ewald Trachsel kannte und schätzte ihn.

Eberles Schaffens- und Gedankenwelt ist implizit von Eggenchwilers Spuren geprägt, Trachsel macht sich explizit in Anlehnung an Eggenchwilers «Telefonzeichnungen» auf die Spuren desselben.

«Handgreifliches» Handwerk

Marco Eberles Werke sprechen die «Sprache der Strasse», erzählen von ihr. Die Spuren auf der Strasse, auf öffentlichen Wegen und Plätzen – die auf unsichtbare Weise sichtbar gewordene Geschichte der Zivilisation – ist es denn auch, was Marco Eberle gleichermaßen interessiert und fasziniert.

Das Original, sprich die Bildoberfläche – ein millimeterdickes, geradezu fragiles Flachblech aus Blei – legt er auf den Boden. Damit kommt ein wichtiger Wesenszug des arbeitenden Künstlers zum Vorschein: Das Handwerkliche, das «Handgreifliche». Die ausdruckslose, glatte Blechfläche durchläuft im nun einsetzenden Arbeitsprozess – durch gezieltes Hämmern und Schlagen, durch Reiben und Frottieren – ihre Gestaltungsfähigkeit. Dieses geradezu aktionistische, in Tät-

und Wahrheit aber «handgreifliche» Bearbeiten der Bildoberfläche, dem es aber an Sinnlichkeit nicht fehlt, macht die bildhauerische Struktur sichtbar, legt Spuren frei und öffnet Räume.

Marco Eberles Dialog mit der Beschaffenheit der Bodenstruktur, welche er konsequent und unerbittlich so lange auf dem bleiernen Flachblech bearbeitet, hämmert, frottiert, bis alle Nuancen, Schattierungen und Schraffuren, alle Vibrationen, Spuren und Strukturen sichtbar gemacht sind, löst

«Und man möchte an diesen Bildern riechen, den Spuren mit den Fingern entlang tasten»

auf der Bildoberfläche visuelle, haptische und emotionale Assoziationen aus.

Das ursprüngliche Motiv – die Strasse – wird beinahe in den Hintergrund gedrängt. Denn plötzlich sieht das Auge in diesem Wechselspiel zwischen hervorgehobenen Strukturen und neu montierten Zusammenhängen eine Landschaft, ein Relief – Topographie. Und man möchte an diesen Bildern riechen, den Spuren mit den Fingern entlang tasten.

Marco Eberle wurde 1968 in Grabs, Liechtenstein, geboren und war von 1995 bis 2000 Assistent und Meisterschüler von Franz Eggenchwiler. Re-

gelmässige Einzel- und Gruppenausstellungen seit 1994 sowie zahlreiche Arbeiten im öffentlichen Raum zeichnen sein Schaffen aus.

Zeichnerische Sitzungsprotokolle

Ewald Trachsels Zeichnungen entstehen, wie Franz Eggenchwilers «Telefonzeichnungen», als Nebenprodukte des sozialen Kontaktes, des mit Menschen verbundenen oder verflochtenen Zusammenseins. Wenn Eggenchwiler seine Zeichnungen als «beiläufige Kritzeleien» oder als «automatische, mechanische Bewegungen der Hand» während eines Telefongesprächs verstand, denen er aber durchaus Bedeutung und Potential eines Kunstwerkes zusprach, so entstehen Trachsels Zeichnungen während Sitzungen, Rapporten und Besprechungen.

Genauer gesagt, zeigt Ewald Trachsel in dieser Ausstellung «zeichnerische Sitzungsprotokolle» der vergangenen sechs Jahre. Er dokumentiert dies, indem er jede Zeichnung mit Datum und Kürzel versieht.

Wenn Ewald Trachsel am Sitzungstisch zeichnet, mag dies einerseits gewisslich auch kompensatorische Funktionen, wie beispielsweise das Auffüllen von Leere, beinhalten. Andererseits und grundsätzlich stillt dieses Zeichnen aber das Bedürfnis, den inneren Drang nach Bildern und Bildhaftigkeit im Gespräch, es steigert die Aufmerksamkeit, fördert die Gelas-

senheit und initiiert dadurch langsame Erwecken der Kreise beim miteinander Reden.

Nein, es ist kein schlechtes Zeichnen, wenn Ewald Trachsel an Sitz-

«Nein, es ist kein schlechtes Zeichnen, wenn Ewald Trachsel an Sitzungen Schreibutensilien greift»

nach Schreibutensilien greift, analysiert vielmehr Empfangscharakter, welche durch eine zusätzliche Aktivität, jene des Zeichnens, an und gesteigert wird: Das Gezeichnete wird zur Sprachhandlung; das Reden zum kreativen Mitdenken. Ewald Trachsel wurde 1959 in Kenningburg im Simmental geboren, arbeitet seit 1987 in seinem Steinhäuseratelier in Dürrenroth. Er richtet unter anderem an der Schule für Gestaltung in Langenthal plastisches Gestalten. Seit 1988 regelmässig mit Einzel- und Gruppenausstellungen präsent. Er hat zahlreiche Werke für den öffentlichen Raum gestaltet. Christine A.

Die Vernissage findet statt am Freitag, 2003, 19 Uhr, im Stiftungshaus Eggenchwiler Zentrum für Bildende Kunst, Hinterdorf Eriswil. – Öffnungszeiten der Ausstellung: Mai bis 31. August, jeweils Samstag und Sonntag, von 14 bis 18 Uhr, oder nach Vereinbarung (Telefon 062 966 19 02).

Unter-Ennetdale 15.5.2003